

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (10): Oktober-Sendung

Artikel: Einer von Unzähligen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einer von Unzähligen.¹⁾

15. Mai 1942.

Meine lieben Eltern!

Hier bin ich in der 10. Zelle, Nr. ... Es wird meine letzte sein, und ich werde bloß eine Nacht darin verbringen; denn morgen $\frac{1}{2}$ 8 Uhr werde ich erschossen werden. Ich habe, ohne zu Zucken, gleich wie meine Kameraden, vernommen, daß unser Gnadengesuch verworfen sei. Ich habe das schon seit einiger Zeit erwartet, und neun hier verbrachte Monate haben mich gründlich vorbereitet. Ich bin froh, daß Ihr Euern Mut während dieser langen Zeit aufrecht erhalten habt, und Dank allen denen, welche geholfen haben.

Wenn Ihr diese Zeilen leset, werdet Ihr von meinem Tode vernommen haben. Ich wünschte, Euch helfen zu können, leichter zu tragen, was für Euch eine bittere Prüfung ist, daß ich Euch trösten könnte und Euch helfen, dem Leben zu begegnen, das für Euch weitergehen muß. Es ist Gottes Wille ... aber ich weiß nicht gerade, was ich Euch sagen soll. Glaubt mir, daß ich nicht leide. Dank Euch war mein Leben ein volles und glückliches. Ich habe in meinen sechsundzwanzig Jahren mehr gelacht als manch andere getan haben, welche dreimal so lange gelebt haben. Ich habe für mein Land gelebt und beklage nichts, außer daß ich Eure zärtliche Liebe und Eure Gegenwart vermisse.

Für mich wird der Vollzug des Urteils nicht sehr hart sein. Nach einer kurzen Weile, um Mitternacht, werde ich der Messe beiwohnen und das Sakrament genießen. Schon ein paar Stunden später werde ich dieses Leben verlassen und wieder mit meiner kleinen Schwester Georgette vereinigt sein, mit der zusammen ich dann viel besser imstand sein werde, Euch zu lieben und zu beschützen, als ich es in diesem Leben gekonnt hätte.

Ich bitte Dich, Mutter, die ich so sehr geliebt und auf die ich wie auf eine Heilige geblickt habe, mir die Kümmernisse und Schmerzen zu verzeihen, die ich Dir verursacht habe. Dein Glaube wird Dich tragen und Du wirst die Liebe, die Du für mich gehegt, auf die Nichten und meine teuersten Freunde übertragen, und Dich, Vater, den ich immer so tief verehrt habe, bitte ich, das, was mir geschieht, als ein Mann zu tragen. Während meines Lebens habe ich Dir sicher nicht immer die Befriedigung bereiten können, auf die Du ein großes Anrecht hättest; aber ich denke, daß Du nun auf mich stolz sein darfst.

Ich sage Euch lebewohl, teure Eltern, und umfange Euch zum letzten Mal mit meinem ganzen Herzen. Weinet nicht, wir sollen eines Tages wieder zusammenkommen.

Euer Sohn X.

¹⁾ Dieser der „Times“ entnommene Brief ist von einem sechsundzwanzigjährigen Belgier am Abend vor seiner Erschießung (wegen „Hochverrat“, das heißt Einstehen für sein Land) an seine Eltern geschrieben worden.